

# Halle'sches Tageblatt.



Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis für die fünfzehntägige Correspondenz-Beilage oder deren Raum 12 Hg.

Reclamen vor dem Tagesfalter der dreizehntägigen Beilage oder deren Raum 30 Hg.

Nr. 58

Sonntag den 9. März 1889.

90. Jahrgang.

Sam 9. März.

Ein Jahr ist es her, daß Kaiser Wilhelm I. von uns geschieden ist. Schon ein Jahr! Und dennoch ist es uns, als hätte er gestern noch in unserer Mitte gelebt, so sehr war er und ist er noch mit Allem, was wir thun und denken, verwachsen.

Schon ein Jahr? Nein, erst ein Jahr müssen wir sagen. Denn was haben wir seit dem Hinscheiden Kaiser Wilhelms nicht alles erlebt! So viel, als wir sonst in fünf und sechs Jahren nicht erleben.

Die Mächte des deutschen Volkes richten sich heute nach ihrer stillen Stätte bei Berlin, zu welcher das laute Geräusch der Millionenstadt noch nicht hinzubringen vermag. Es muß zurückweichen vor dem Genius des Friedens, der an der Pforte des Nauortleums Wache hält, das „eingeweicht für alle Zeiten“ ein Heiligthum des deutschen und preussischen Volkes, dem Auge der profanen Welt verschleiert. Tausend und Abertausend wallen im Geiste am heutigen Sterbetage des hochseligen Kaisers und Königs Wilhelm nach dem einjämigen Schloßpark in Charlottenburg. In den von heiligen, winterlichen Schweigen umhüllten Tempelbau ziehen die ungeliebten Schaaeren der patriotischen Pöbel, um hier an den Marmorarkophagen Friedrich Wilhelms und Luizens und dem Purpurharnisch ihres kaiserlichen Seldensohnes ein Gebet zu sprechen.

Gleichviel ob er ist oder ob schon ein Jahr, das Andenken an den am 9. März v. J. von uns geschiedenen Monarchen ist in allen Kreisen ein lebhaftes und wird es sein, wenn der zehnte und der hundertste Jahrestag da sein wird. Denn wenn von irgend einem Fürsten vorhergehenden werden kann, daß sich in späterer Zeit die Lebende ihrer bemächtigen wird, so ist es Kaiser Wilhelm I., der, so lange es eine deutsche Nation geben wird, in ihrem Herzen und in ihren Liedern fortleben wird neben Karl d. Gr. und Friedrich Barbarossa. Alles vereint sich hier zur Bewältigung liebevoller Mythenbildung: die außerordentliche und späte Thronfolge, die im bagenerischen Falle von Erolgen, die weise Vörsigung nach dem Siege, die Dankbarkeit gegen seine Paladine, die Milderkeit der Erscheinung und des Charakters, das ehrwürdige Alter, die rege Thätigkeit bis an die weit gefestete Lebensgrenze und vieles Aineres mehr. Das außerordentliche Glück, das ihn drei Menschenalter begleitete und die Graniankeit des Unglücks, das ihn an späten Lebensabend traf, Beides erleichtert des späteren Sängers Aufgabe, den Neubegründer des deutschen Reichs als Heros und Halb-

gott zu bejungen und gleichzeitig seinem Volke im Liebe menschlich näher zu bringen. — Wer so gelebt hat, wie Kaiser Wilhelm I., dessen wird gedacht, auch ohne daß die besonders an ihn erinnernden Tage eine öffentliche Feier erfahren.

## Politische Nachrichten.

### Die Vorgänge in Serbien.

Nach den uns heute vorliegenden Meldungen aus Belgrad behüchte König Milan gelassen, um der neuen Rechtsordnung seine Achtung zu bezeigen, alle drei Regenten, wobei er Solouniform und das Großkreuz des weißen Alorordens angelegt hatte. Gelegenheit des Abhandlungs-Altes äußerte der König unter Anderem, er fühle sich geschwächt und müde, deshalb wolle er ab; er erntete an, daß er erfolge, aber auch fahle während seiner Regierungszeit zu verzeichnen habe, die Erfolge gehörten der Nation, für die Fehler übernehme er die volle Verantwortung. Er könne während seiner Regierung vielleicht Manchen beleidigt haben, er selbst sei aber auch öfter beleidigt worden, die von ihm Beleidigten möchten ihm verzeihen, wie auch er seinen Beleidigten gerne verzeihe.

Die Armee leistete gestern Nachmittag dem Könige Alexander den Eid der Treue. Die Regenten betonten überall, daß sie von jetzt ab außerhalb der Parteien ständen. Aus dem Aineren des Landes wird übereinstimmend gemeldet, daß die Thronentlohung des Königs mit Bedauern aufgenommen worden, überall aber zugleich Entzuffiasmus für den jungen König zum Ausdruck gekommen sei. Ueberall herrscht die vollste Ordnung.

Die „Polit. Correspondenz“ veröffentlicht den Wortlaut des Manifestes des Königs Milan an das serbische Volk. In demselben erklärt Milan, die Thronentlohung sei die Folge einer seit langer Zeit gereiften Absicht. Die Wahl des getriggen Tages für die Thronentlohung sei erfolgt, weil dieser Tag der Jahrestag der großen serbischen Errettungsgeschichte: der Proklamirung Serbiens zum Königreich sei. Das Manifest legt sodann die Grundzüge dar, von denen der König sich in der inneren und auswärtigen Politik habe leiten lassen, nämlich: Serbien zu einem modernen Reichthums und zu einem Elemente der Ordnung und Ruhe auf der Balkanhalbinsel zu gestalten. Ein im 19. Jahrhundert entstandener Staat müsse den Fortschritt der Kultur und der Civilisation antreiben, wie keiner dies auch konnte! Er rufe dies als schwebender König den Serben erneut ins Gedächtniß. Die äußeren Verhältnisse Serbiens

seien heute derart geregelt, daß er überzeugt sei, das Land werde aus seiner Arbeit Nutzen ziehen. Vor Allem sei er bemüht gewesen, die Freundschaft und die Unterstützung der an der Aufrechterhaltung des Berliner Vertrages und europäischen Friedens interessirten Mächte zu gewinnen. Seine Kraft sei aber verbraucht. Die neue Aera erfordere Kräfte, die er nicht in sich fühle. Er bestimme sich, diese Arbeit zu verjuchen, sei es gegenüber Serbien, sei es seinem Sohne, sei es Europa gegenüber, welches ihn mit Sympathien überhäuft habe, für die er stets dankbar bleibe. Das Manifest appellirt sodann an die serbischen Patrioten behufs Durchführung der neuen Verfassung, empfiehlt den König Alexander der Liebe des serbischen Volkes und betont, daß die Regierung den Händen erprobter Patrioten und weiser Staatsmänner übergeben werde. Der König spricht schließlich die Ueberzeugung aus, daß die Regentenschaft das Land auf dem Wege des Fortschrittes weiterführen und die auswärtige Politik so fortziehen werde, daß der innere Friede und innere Ruhe der Balkanhalbinsel, sowie alle Vortheile bewahrt würden, welche der König Milan mit Hilfe des Wohlwollens Europas errungen habe. „Gott segne Serbien und den König Alexander I. Hoch die serbische Nation.“

Belgrad, 7. März. Das neue Cabinet hat sich konstituirt und ist, wie folgt, zusammengesetzt: Der General und Staatsrath Soda Gruc übernimmt das Ministerium des Aeußeren und das Präsidium, Peter Belimirovic öffentliche Arbeiten, Dr. Michael Ruc Finanzen, Svetozar Milosavljevic Kultur und Unterricht, Gyorok Geric Jullis, Stefan M. Popovic Handel, Konstantin Zimianovic Inneres, Demeter Gure Krieg.

Wien, 7. März. In Bezug auf die Ereignisse in Serbien hebt das „Fremdenblatt“ hervor, Oesterreich-Ungarn achte die Selbstständigkeit der Balkanländer und verjette alle Entschleunigungen ihrer gesetzlichen Autoritäten; aus diesem Gesichtspunkte sehe es auch nicht ab, die Regentenschaft an. Möglich werde in seiner Politik sich nicht nur die politischen Lage Milans wandeln, erreiche glaubwürdig. — Die „Presse“ erklart den Grund d's Rücktritts in der hochgradigen Nervosität König Milans, und betont, Serbien bedürfte zur Durchführung seiner Verfassung vor allen Dingen der Stabilität und deshalb des sicheren Rückhaltes an der erprobten Freundschaft der Mächte der Friedenssäule. — Die „Neue freie Presse“ bezweifelt nicht, daß die Regentenschaft ihr Amt mit dem Entschlusse der Fortsetzung freundschaftlicher Beziehungen anträte; in Berlin scheine man dieses Vertrauen zu theilen, was schwer ins Gewicht falle. Gleichwohl werde eine aus drei Personen bestehende Oberleitung der Verwaltung auswärtigen Einflüsterungen mehr Angriffspunkte bieten und einen radikalen Umsturz weniger Autorität entgegenzusetzen vermögen als König Milan. Ueberdies werde die geschiedene, russischen Einflüsse zugunlich

## Der Erbe des Hauses.

Roman von Hermine Frankenstein.

Finster brüht schaute Lomder in die tosenden Wogen. „So bedauere Dich“, sagte Lord Treffilian in theilnehmendem Tone, „aber was geschah weiter? Gerathete Dein Vater wieder?“ Lomder lachte bitter auf.

„Wenigstens glaube ich mit Recht annehmen zu dürfen, daß er wieder geheiratet hat und ich habe begründete Ursache dazu. Ich, der Sohn aus seiner ersten Ehe, bin heimathlos und arm, ein anderer Sohn von ihm, hervorgergangen aus seiner zweiten Ehe, wird sein anerkannter Erbe sein, aber ich will es ihm gedenken — ich werde eines Tages mit ihm zusammenreffen, wenn er noch am Leben weilt, und will Vergeltung an ihm lösen.“

„Darf ich mir die Frage erlauben, wie Dein Vater hiß?“

„Ich kann hierüber nicht mit voller Gewißheit antworten, denn ich kenne keinen willigen Namen nicht, aber sein Gedächtniß würde ich unter allen Umständen wieder erkennen, obwohl ich ihn dreizehn Jahre nicht mehr gesehen. Als meine Mutter starb, da wiederholte sie im Todeskampfe mehrmals den Namen Deverez und ich werde diesen Namen, den ich für den meines Vaters halte, niemals vergessen. Denn alle Beweise fehlen mir, und auch die Zeugen, welche bei der Trauung meiner Mutter zugegen waren, sind längst tot.“

Lord Treffilian wollte Einwas entgegenen, aber die Wuth des Sturmes, welche jetzt mit vollster Heftigkeit hereinbrach, verjündete jedes Sprechen.

Dunkel noch waren die Schatten der Nacht geworden, drückender und schwüler die mit Electricität gefüllte Atmosphäre. Mit entsetzlicher Gewalt setzte die Windsturm jetzt heran, thurmhoch stürzte sie die Wogen auf und nieder und mit jädem Sturz schoß der kleine Dampfer in die dunklen Höhlungen, die wie unermeßliche Gräber gähnten. Das Schiff ächzte und trachtete in allen Zügen und die beiden Freunde, welche sich kampfbüßig an die Brust-

ung des Schiff's klammerten, bemerkten mit Schrecken, daß sie angeseht der nahen Küste in hoher Gefahr schwebten. Mit jeder Minute schien der Sturm an Kraft zuzunehmen, der Druck der Luft und die gewaltigen Stöße des Windes verjündeten selbst oftmals das Ahyen.

Näher und näher der Küste trieb der Wind das fast steuertlos gewordene Schiff. So verjündete auch der Kapitän und die Mannschaft dem Sturm gegenüber Stand zu halten suchen, es gelang ihnen nicht und mit Entsetzen bemerkten sie, daß das Schiff keinem Steuerdruck mehr gehorchte und mit rasender Schnelligkeit der felsigen Küste zuflog.

„Varmherziger Gott, wir sind verloren! ächzte der junge Lord.“

„Stärker noch brüllte der Sturm, entsetzlicher noch wütheten die Elemente und mit Grausen erkannten alle, die auf dem Schiffe waren, wie nahe die Fichter kamen, die aus einer Fächerbütte an der Küste flimmerten. Schredensbleich stürzte der Kapitän zu den beiden Fremden, hinter ihm drein die Matrosen und mehr aus den Geheben, als den unhörbar gewordenen Worten entnahm Treffilian und Lomder, daß der Schiff'sbruch unvermeidlich, daß sie vielleicht schon in der nächsten Minute ihr Grab in den Wellen finden würden.

Eine fürchtbare Woge, höher als alle vorhergegangenen, wälzte sich in diesem Augenblicke über das unglückliche Schiff — ein lauter entzoesender Schrei, selbst hörbar in dem gräßlichen Tojen — und von den vorgehenden fünfzehn Mann auf dem Schiffe waren sechs weggejegt, um Atomen gleich ihren Untergang zu finden in der aufgeregten Wüstenwelle.

Mehrere bange Minuten noch, dann trachtete und ächzte das Schiff — ein entsetzlicher Ruck, der Alles, was lebte, über den Haufen warf — Berge von Wasser thürmten sich heran und rissen die Balken des Schiff's auseinander, wie Rohr, Planken und Masten zerplitterten und in wenigen Minuten war das herrliche Schiff eine formlose, dunkle Masse geworden.

Keine menschliche Seele war mehr darauf sichtbar.

Von der See weit auf den felsigen Ufergrund hinausgeschleudert, lag eine menschliche Gestalt, matt, elend, zerstückelt an allen Gliedern. Mühsam richtete sich die Gestalt empor und blickte über das noch immer aufgeregte Meer dahin.

„Da bin ich nun“, ächzte es vom Munde des schiffbrüchigen Mannes. „Einmal und verlassen stehe ich da, ein Spiel des erbarmungslosen Zufalls, wie ich vor wenigen Minuten noch ein Spiel des argen Meeres war, das mich besser verschlungen hätte! Auch er ist dahin, er, der meine Jüge trug, der allein Willens und im Stande war, mir das Leben angenehm und schön zu gestalten. Meine Hoffnung ist hin, meine Zukunft vernichtet und wenn Gott kein Wunder thut, dann bleibt mir nichts übrig, als mich wieder in das wüste Grab zu stürzen, dem ich joeben entronnen.“

Und Gott that ein Wunder! Ein Spiel der Wellen kam es daher, die Form eines Mannes zeigend und als Lomder hinstürzte an den Strand mit Ungehör der letzten Kräfte den regungslosen Körper an's Trockene jehend, erkannte er Lord Treffilian.

Mit zitternder Hand betastete er das Gesicht, den Körper, fühlte den Herzschlag — vergebens! Star und bleich lag der Lord und der letzte Lebensfunke schien aus ihm entflohen.

Lomder richtete sich auf und ingrimmig schüttelte er beide Fäuste gegen den Himmel.

„Er ist tot, unüberderränglich verloren für mich“, ächzte er mit heiterer Stimme. „Verdammt sei mein Schicksal, das mich unter die Verlorenen gemisfelt!“

Dann schien er eine Weile nachzudenken. „Er liegt nun da, der Sohn eines stolzen, reichen Hauses, von Geburt an umgeben von Reichthum, Luxus und Glück — nichts mehr vermag das Leben in ihm zu erwecken und in kurzer Zeit wird in einem Grafschlosse Trauer herrschen um diesen Körper, der da vor mir liegt und ein schönes, reiches Mädchen wird weinen um ihren verlorenen Bräutigam. Wer mag wohl dazu bestimmt sein, seinen Platz auszufüllen auf diesem weiten Erdenrun?“

Ein seltsamer, schrecklicher Gedanke keimte in ihm empor



Königin neuerdings als ein Faktor angesehen werden müssen. Allerdings steht ein Umschwung der serbischen Politik nicht von heute auf morgen bevor, bleibe aber als stets drohend vorhanden, wodurch in die europäische Lage ein Element der Unsicherheit hineinkommt.

**Wien, 7. März.** Einer Meldung der „Neuen Freien Presse“ zufolge hätte König Milan vor seiner Thronbesteigung mit der Regentenschaft ein Programm vereinbart, in welchem die Hauptlinien der auswärtigen Politik festgelegt worden wären. — Das „Neue Wiener Tagblatt“ will wissen, wieweit dem Könige Milan und dem Kaiser bei einer Abmachung getroffen, nach welcher der geschiedene König Nikola die Kaiserin nach Serbien verwehrt wäre und Begegnungen des Königs Alexander mit seiner Mutter nur im Auslande im Beisein eines der Regenten stattfinden dürften. — Das „Wiener Tagblatt“ erwähnt einen Brief des Königs Milan an ein betrübtes Mitglied der ungarischen Aristokratie, worin Milan über wochenlange Schlaflosigkeit, Schwindelanfälle und starke Erschöpfung klagt. Das Schreiben soll mit den Worten schließen: „Ich lehne mich fort wie ein Schilfbündel nach den Feinden.“

Eine Meldung der „Wiener Katholischen Correspondenz“ aus Belgrad besagt, daß der Regentenschaft wird zunächst eine Regelung der Staatsfinanzen erwartet; in der auswärtigen Politik werden feinerlei Veränderungen eintreten.

**Petersburg, 7. März.** Aus Anlaß der Thronbesteigung König Milans spricht das „Journal de St. Petersbourg“ ausrichtliche Wünsche aus für Serbien, welches ohne große Erschütterung eine Regierungserneuerung durchmachen. Ausland hege ein viel zu lebhaftes Interesse für das serbische Volk, u. a. nicht Serbien Glück und Gelingen zu wünschen und der Hoffnung auf eine bessere Zukunft für die Nation unter der Herrschaft des jungen Sowladus und der gegenwärtig beherrschenden Regentenschaft erprobter Rathgeber Ausdruck zu geben.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ vertritt in einer Besprechung der serbischen Vorgänge, daß der jetzige Regent sich als ein moralischem und politischem Credit besitzt, welches ihm die Erfüllung seiner Aufgabe möglichst erleichtern muß. Er werde den Anforderungen seines Amtes um so eher genügen können, da König Milan der serbischen Politik einen traditionellen Inhalt gegeben habe, mit welchem sich auch unter den Ansprüchen des neuen Monarchen weiter wirtschaften läßt, samal die vortrefflich geregelten internationalen Beziehungen Serbiens der Regentenschaft sich in erster Linie mit den innerpolitischen Schwierigkeiten zu befassen, die ja auch allein den König Milan zur Häßlichkeit und Abhängigkeit seines nunmehr vollzogenen Thronvertritts entschlossen bemogen.

Die Absetzung des Königs Milan von Serbien entbehrt nicht eines tragischen Zuges. Wenn man bedenkt, mit wie gewaltigen Anstrengungen der König seine Schiedung durchzuführen bemüht war, um sich auf dem Throne zu erhalten, den er durch seine Gemahlin für gefährdet erachtete, und man dabei berücksichtigt, daß gerade diese Schiedung den König schließlich dahin gebracht hat, wo er sich jetzt befindet, nämlich am Ende seiner Regentenschaft, so muß man sagen, daß auch über diesem Königstragrama wieder man die ausgleichende Macht des Weltgesetzes sich bestätigt hat.

\* Ueber die deutsche Emin Pascha-Expedition bringt das „Deutsche Wochenblatt“ aus der Feder des Hg. Arent ein Artikel, dessen durch die fortgesetzten Angriffe auf Dr. Peters, den Leiter der Expedition, gerechtfertigten Schlussbemerkungen wir uns nur anschließen können. „In dem Augenblick, wo Dr. Peters Deutschland verlassen hat, um eine Expedition anzutreten, für deren Erfolg er unter allen Umständen sein Leben einsetzt, sollte auch der anfängliche Gegner die Bekämpfung des Mannes, der sich nicht einmal mehr wehren kann, einstellen. Es verlegt in der That das Gefühl auf's Tiefste, wenn deutsche Zeitungen in einem solchen Augenblick kleinlichen Klatsch

und wuch in Moment reichlich heran — ein Gedanke verbrechend und schwarz wie die Nacht, die ihn umgibt. „Wer kann seinen Platz besser ausfüllen, als ich?“ flüsterte er in unheimlichem Tone. „Hat uns nicht die Natur wie Genies über geschaffen? Gleichen wir uns nicht an Gestalt, an den Augen und den Haaren bis in's Kleinste hinein, so daß man uns im Leben oft verwechselte?“ Wiederrum blickte er sich nieder zu dem Regungslosen und schaute ihn, bis er plötzlich triumphierend emporzuckte.

„Er ist todt, er hat eine schreckliche Wunde am Kopf, offenbar von einem Stoß an die Felsen... Ich kenne von ihm selbst alle seine hässlichen Angelegenheiten, seine seine Bewegungen und die ihm von Vater bestimmte Zukunft. Was mir fehlt in der Seite seiner Erlebnisse, das werde ich erfahren aus den vielen Briefen von seinem Vater und seiner Braut, die er stets bei sich führte und die mir in Verbindung mit der ausgesprochensten Familienähnlichkeit die beste Legitimation sein werden. Man bin ich Lord Trellian, ich kehre zurück zu meinem Vater und meiner Braut, die mich sehnlichst erwartet!“

Laut und hochwollt lachte er auf.  
„Vom Himmel herab züngelte ein Blitz... —  
Eine kleine Weile lauerte Lomber auf dem nassen Gestein, während in Kampfe mit den besseren und edleren Regungen seiner Natur. Aber das böse Prinzip steigte in ihm; gütig griffen seine Hände nach der Bräutliche Lord Trellians und zogen dessen Notizbuch, ein Vater Briefe und einige Schmuckstücke hervor, die er zwischen seinen eigenen nassen Händen verberg, dann lernte er den Inhalt aller Taschen des Besonderen, steckte ihn zu sich und nahm dann ein letztes Mal Abschied vor. Sein eigenes Notizbuch, seine Briefe, seine Briefe legte er in die Taschen des Vorders und dann schnellte er empor vom Boden, das Gesicht verzerrt von triumphierendem Hohn.  
„Ich werde reich sein, geht, gefürchtet, ein Schieber über meine Unterthanen“, rief er für sich. „Endlich lächelt mir die Sonne des Glückes, endlich — er ist todt und ich habe nicht Hand an ihn gelegt! Er hat mir seinen Platz eingeräumt und ich werde diesen Platz behaupten,

und höhnische Angriffe gegen Dr. Peters verbreiten, obwohl sie doch wissen müssen, daß das Unternehmen desselben entweder dem Vaterlande Ehre oder ihm den Tod bringt. In beiden Fällen will die Nation dem fähigen Manne die verdiente Anerkennung einst nicht verlagen, wozu also jetzt die gehässigen Angriffe?“

\* Das Abgeordnetenhaus legte gestern die Beratung des Kultusgesetzes fort. Bei den Zusätzen für die vom Staat zu unterstützenden Anstalten beschloß sich Hg. v. Stobelski über Erörterungen sorgfältiger Summarischer nach dem Westen. Hg. Mooren (Cz.) stellte den Antrag, die Regierung aufzufordern, sich über die Grundzüge, welche für die Veranstaltung höherer (höchster) Lehranstalten und für die Bewilligung von Staatszuschüssen für solche Anstalten verbindlich zu erklären, bezw. darüber eine Gesetzbearbeitung einzubringen. Hg. Mooren führte zur Begründung aus, in der Vertheilung der Staatszuschüsse an die Kommunalanstalten herrsche die ärgste Willkür; mitunter werde auch Städten ein Zuschuß ausgedrückt, die gar nicht danach verlangen, wozu sie sich dann ein Computatrat des Staats stellen lassen müßten. Kultusminister v. Gögler führte aus, daß die neuen Städte mit ihren Anträgen auf Verlastung der Anstalten die Regierung oft förmlich beschränken. In der Regel würden nur Vorschläge, deren Fortsetzung erwünscht sei, übernommen. Hg. Mooren sah keinen Antrag zurück; es sei ihm nur darauf angethan, die Antragssteller der Regierung aus die Angelegenheit zu lenken. Nach weiteren Erörterungen von geringerer Bedeutung folgte das Kapitel: Elementar-Unterrichtswesen. Hg. Franz Arenberg verlangte für die Wallonen die Erhebung des Religionsunterrichts in maulonischer Sprache. Der Kultusminister v. Gögler erklärte die Schwierigkeiten, welche dem Gebrauch dieser immer mehr im Aussterben begriffenen Sprache in der Schule im Wege ständen. Hg. Conrad besagte, daß der volnisch sprechenden Kindern in Oberösterreich die Religionsunterricht nicht in ihrer Muttersprache erteilt werde. Auf eine Beschwerde des Hg. Kintler erklärte der Kultusminister als Grundlag der Unterrichtsverwaltung, daß in Wienig Österreich zu dem Religionsunterricht einer anderen Konfession nur auf das ausdrückliche Verlangen der Eltern zugelassen werden dürfen. Im weiteren Verlauf der Debatte wurde eine Gehaltsaufhebung der Schullehrer an den Schulhöfen beantragt. Beim Kapitel: Schulwesen, sagten verschiedene Redner des Centrums über Zurückziehung der Katholiken bei dem Amt der Schulinspektoren. Die weitere Beratung wurde auf heute vertagt, dazu dritte Lesung des Volksschulengesetzes.

\* Ueber die Vorgänge im Kanton Tessin wird heute aus Bern gemeldet: Da der Bundeskommissar Oberst Dorel, obwohl zur Zeit keine Anordnungen zu befehlen sind, es für wünschenswert erachtet, daß für den Fall einer gerichtlichen Unterdrückung über die in Locarno, Yverga und Lugano stattgehabten Unordnungen hinreichende Mittel zur Sicherung der Ruhe vorhanden seien, hat der Bundesrath das Infanterie-Bataillon Nr. 63, welches in Zürich in Garnison liegt, aufgeben, mit dem Befehl nach dem Kanton Tessin abzugehen und hat ferner als Bundesanwalt für die genannte und etwaige weitere Untersuchungen den Nationalrath Bezola in Ehre ernannt.

\* In der Sitzung des französischen Ministerrathes wurde gestern die Abhaltung zweier großen Feste im Monat Mai beschlossen. Das erste soll am 5. in Versailles anlässlich des 100jährigen Jahrestages der Verkündigung der Verfassung der allgemeinen Ausstellung stattfinden. Der Justizminister Thevenet theilte mit, der Antrag des Staatsanwalts in der Angelegenheit der Patriotenliga wurde heute oder morgen formulirt werden. Falls ein gerichtliches Einschreiten gegen diejenigen Mitglieder der Patriotenliga, welche der Kammer angehören, beschlossen werden sollte, werde er um die Ermächtigung hierzu am Sonnabend bei der Kammer nachsuchen. — Die Strafverurteilung in Armentières hat einen ernsteren Charakter angenommen, gegen 10000 Arbeiter haben die Arbeit niedergelegt, es wurden zwei

mag es kommen, wie es will. Von nun an bin ich Lord Hugh von Trellian und es ist an der Zeit, daß ich für meine armen schiffbrüchigen Freund Donner, der todt mit einer schrecklichen Steinwunde zu meinen Füßen liegt, Menschen herbeiführe, die ihn unterbringen.“

Den Voratz mit den Worten verbindend, schrie er in der Richtung nach der Fischerhütte, dessen Licht man schon von dem Schiffe aus bemerkte, laut und mit gellender Stimme: „Hilf, hilf, um Gotteswillen hilf!“

Der Sturm hatte sich gelegt, das Tojen der Elemente sein Ende erreicht und lautlos schallte seine Stimme durch die Stille der Nacht und rüttelte die Bewohner der Fischerhütte auf, welche herausliefen, der Richtung zu, woher der Stiller erklangen.

„Herber!“ rief Jasper Donner, als er menschliche Gestalten mit Lichtern näher kommen sah. „Hierher — um Gotteswillen eilt, wir haben Schiffbruch gelitten!“

Der Vaterenträger und noch ein Mann liefen auf ihn zu und waren bald an seiner Seite. Die beiden Männer waren offenbar Seiltzaner und waren voll Aufregung, Ueberstürzung und Heftigkeit.

In so wichtigen Worten als möglich erzählte Donner die Geschichte ihres Schiffbruchs, und machte auf den Zustand seines edlen jungen Freundes aufmerksam.

„Ich glaube, er ist todt“, sagte er mit erstickter Stimme, „trägt ihn in Eure Hütte. Alles soll geschehen, was man thun kann, um ihn zu retten. Ich will Euch für jede Freundlichkeit, die Ihr mir erweist, reichlich bezahlen. Armer Bursche! Er war mein Reisebegleiter. Ich liebe ihn wie einen Bruder und nicht wie einen bezahlten Diener! Armer Jasper!“

Die beiden Seiltzaner hoben den hilflosen Körper des armen jungen Trellian auf und trugen ihn nach der Hütte. Jasper Donner folgte ihnen, laut seinen Verlust beklagend.

## 2. Kapitel.

### Eine drohende Aussicht.

Am demselben Novemberechnungstag, an welchem erich der von uns beschriebene Sturm und Schiffbruch ereignete,

Esadrons Kavallerie und zwei Kompagnien Infanterie dortin entsendet.

## Telegraphische Nachrichten.

**München, 7. März.** Der päpstliche Nuntius, Russo-Sella, ist heute hier wieder eingetroffen.

**Wien, 7. März.** Das Abgeordnetenhaus hat dem Antrag des Landesgericht Wien auf strafrechtliche Verfolgung des Abgeordneten Bergami mit 91 gegen 34 St. zugestimmt. Die Abg. Schmitt wurde als Zeitschlichter dem Antrag und zogen sich dabei einen Ordnungsruf zu, der Seite wegen einer unbilligen Äußerung über die Entscheidungen des obersten Gerichtshofes, der Bestre, weil er die Krone in die Debatte gezogen tritt das Abgeordnetenhaus in die Spezialdebatte über das Budget ein.

Der Minister des Inneren, Graf Kalnoky, und der Ministerpräsident, Graf Taaffe, werden morgen aus Pest zurückkehren.

**Rom, 7. März.** Nach neueren Nachrichten wäre das neue Kabinett gebildet mit Crispi, Carandelli, Miceli, Bertole-Viale und Brin. Crispi würde das Ministerium des Innern, Bertole-Viale das des Finanzministeriums, Lacca-Poli und Crispi das des Unterrichtsministeriums übernehmen. Das Kabinett dürfte sich voraussichtlich am Sonnabend der Kammer vorstellen.

**Saag, 7. März.** Der König hat eine ziemlich ruhige Nacht gehabt, und befindet sich heute Morgen in einem Zustande vollständiger Ruhe; derselbe nimmt wenig Nahrung zu sich und zwar im flüssigen Zustande.

**Amsterd., 7. März.** Dem „Handelsblad“ zufolge soll der Zustand des Königs, obgleich die Hoffnung auf Genesung ausgeschlossen ercheine, als ein keine unmittelbare Lebensgefahr drohend, der König sei bei vollständiger Bewusstseinslosigkeit und erweise der Ansicht, daß ein vollständiger Konstitution. Die Lage seien der Ansicht, daß ein vollständiger Konstitution, so fern nicht neue Komplikationen eintreten, sich noch Monate lang hinziehen könne.

**Stockholm, 7. März.** Die zweite Kammer hat beschlossen, die Interpellation des Deputierten Axel über die Haltung Schwedens während eines eventuellen Krieges zwischen Deutschland und einem anderen Lande nicht auszulassen.

**Petersburg, 7. März.** Die außerordentliche Gesandtschaft aus Budaca, welche dem Kaiser den Rest des Centes für den Bau der Eisenbahn durch das Gnanat ausprechen soll, ist gestern hier eingetroffen.

**London, 7. März.** Oberhaus. Der Premier, Lord Salisbury, erklärte in Debatte vor dem Unterhaus, soweit die ihm bekannteren Thatsachen ein Urtheil zulassen, schienen die Vorgänge in Serbien einen mehr persönlichen Charakter als denjenigen einer politischen Veränderung zu haben.

**London, 7. März.** Unterhaus. Der erste Lord der Admiralität, Lord Hamilton schätzte den Bau von 70 neuen Kriegsschiffen vor, deren Fertigstellung innerhalb 4 1/2 Jahren erfolgen soll. Die Kosten dieser Bauten werden von ihm auf 21, Mill. Pfund Sterling veranschlagt.

## Tages-Neuigkeiten.

\* Der Kaiser arbeitete gestern Morgen zunächst längere Zeit allein, empfing darauf den Staatsminister von Lucius und konterte später mit dem Kriegsminister. Dann arbeitete der Monarch noch längere Zeit mit dem Chef des Militärkabinetts.

\* Die „Nordd. Allg. Ztg.“ widerspricht dem Gerücht der Blätter von einem angeblichen ersten Umhoheben des jüngsten Sohnes unseres Kaiserpaars Prinz er D s t a r. Vielmehr entwickelte sich der Prinz in vollkommen normaler Weise und sei bei bester Gesundheit.

\* Der „Reichs-Anzeiger“ publizirt das Gesetz, betreffend die Feststellung des Reichshaushaltsersätze für das Jahr 1889/90, sowie das betreffende Antragsgesetz.

\* Die Kaiserin Friedrich beabsichtigt der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge nach dem noch mehrere Wochen dauernden Aufenthalt in Kiel sich auf kurze Zeit nach

steuerer zwei Stunden vor Ausbruch des furchtbaren Unwetters ein von Neapel kommendes Schiff gleichfalls nach dem Hafen von Palermo. Der Himmel war schon trübe, grau und kalt als Vorzeichen des drohenden Sturmes, und die Luft war auffallend kühl für diese Jahreszeit und für Sizilien.

Es waren nur wenige Passagiere an Bord und diese Wenigen waren auf dem Verdeck verammelt, um das Einlaufen in den Hafen zu beobachten oder einige Freunde am Strande zu entdecken.

Einige Touristen, etliche Kranke, welche nach Sizilien reisten, um den Winter dablei zu zubringen, und eine junge Dame mit ihrer Dienerschaft, welche aus einer alten Frau und deren Sohn bestand, dies waren sämtliche Passagiere des Schiffes.

Die junge Dame, welche träumerisch die herrliche Lage der Stadt überblickte, sah abwärts, wie jemand, der unter dem Deude einer namenlosen Furcht leidet. Sie sah und ängstlich blickten ihre Augen und ihrer Kammer und Wirtin spiegelten sich in ihrem schönen Gesicht.

Eine schlanke und anmuthige Gestalt, zeigte ihr Gesicht eine schöne regelmäßige Stirn und dunkle, strahlende Augen, in denen der Spiegel der Unschuld lag. Die ältere Begleiterin, welche offenbar eine Art Mutterrolle vertrat, stand neben ihr und betrachtete sie von Zeit zu Zeit mit ängstlichen Blicken.

„Hast du mir am Ziel, Fräulein Olla“, sagte sie. „Dort jenes schöne Haus ist sicher das Zollhaus und bald werden wir am Lande sein.“

„Still, still, sprich keinen Namen aus“, flüsterte das Mädchen. „Wenn ich meinen Namen höre, so glaube ich immer, er müßte vor mir erscheinen. Nimm, glaubst Du, daß er uns verfolgt haben wird?“

„Nah, die Verfolgung wäre eine nutzlose“, entgegnete die alte Dienerin in ausweichendem Tone. „Wir sind an Ort und Stelle, Fräulein Olla und hier kommt mein Sohn Poppley.“

(Fortsetzung folgt.)



# Gebrüder Sauer

Nr. 11. Leipzigerstrasse Nr. 11.

Etablissement feinsten Herren-Bekleidung nach Maass,

beehren sich hierdurch den

## Eingang sämtlicher Neuheiten

für die Frühjahrs- und Sommer-Saison

ganz ergebenst anzuzeigen.

### Ämtliche Bekanntmachungen.

Die Grasung in den Gräben und auf den Wädhungen der in die Unterhaltung der Stadt Halle überzulegenden Chausseestrecken und zwar:

- a) auf der Halle-Treuenbrieger Chausseestrecke (Berlinerstrasse) von Stations-Nummer 1,0, grüner Hof, bis Stations-Nummer 2,0 bis 2,2 + 17 Stadtgrenze,
- b) auf der Halle-Weißenheller Chausseestrecke (Merseburgerstrasse) von Stations-Nummer 2,0 bis 3,2 und
- c) daselbst von Stations-Nummer 3,2 bis 4,6 + 75, Uebergang der Nordhäuser Bahn,

soll auf die 3 Nutzungsjahre 1889 bis incl. 1891 unter dem im Termin bekannt zu machenden Bedingungen **am Montag den 25. März d. J. Vormittags 10 Uhr** auf der Rathstube im Waagegebäude öffentlich meistbietend verpachtet werden, wozu Bestkanten eingeladen werden.

Halle a. S., den 4 März 1889.

Der Magistrat.

Die Lieferung des für das Etatsjahr 1889/90 erforderlichen Bedarfs an **Papier, Schreibmaterialien** und sonstigen **Bürobedarfsmitteln** der hiesigen Communal- und Polizei-Verwaltung, soll unter den im **Stadtsecretariat** einzusehenden Bedingungen an den Mindestfordernden vergeben werden.

Bezügliche Angebote sind unter **Beifügung von Proben** bis **15. März** ex. an das Stadtsecretariat einzureichen.

Die Lieferung erstreckt sich auf ca. 1 1/2 Ries Briefpapier, 29 Ries Kanzleipapier, 62 Ries Conceptpapier — a Ries 1000 Bogen, — 60 Bogen Regalierpapier, 1400 Bogen Packpapier, 1000 Bogen Aktendeckelpapier, 900 Bogen Wädhpapier, 260 Bogen Wädhcarton, 55 Duzend Weißleiste, 6 Duzend Rothleiste, 11 Duzend Blauliste, 137 Gros Stahlfedern, 12 Duzend Stahlfederhalter, 3,5 Kilo Dolaten, 8 Kilo Siegel- und Paclack, 93 Fläschchen rothe, blaue und grüne Tinte, 50 Fläschchen schwarze, blaue u. Steampfarbe theils mit, theils ohne Oel, 23000 Stück Briefumschläge verschiedener Größe sowie auf verschiedene sonstige Bürobedarfsmittel.

Der Magistrat.

Die Kaufleute **Gensel & Müller** von hier beabsichtigen auf dem ihnen gehörigen Grundstücke Eruenaweg 1 hiersebst ein Wohnhaus zu erbauen.

In Gemäßheit des § 16 des Gesetzes über die Vertheilung der öffentlichen Lasten bei Grundstücktheilungen und die Gründung neuer Aufstellungen vom 25. August 1876 wird dieses Vorhaben mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniss gebracht, daß gegen den Antrag von den Eigenthümern, Nutzungsberechtigten oder Gebrauchsberechtigten und Pächtern der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Präklusivfrist von 21 Tagen, von Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung an gerechnet, bei der hiesigen Polizei-Verwaltung Einspruch erhoben werden kann, wenn derselbe sich durch Thatfachen begründen läßt, welche die Annahme rechtfertigen, daß die Aufstellung den Schutz der Nutzungen benachbarter Grundstücke aus dem Feld- und Gartenbau, aus der Forstwirtschaft, der Jagd oder der Fischerei gefährden werde. Das betr. Bauprojekt liegt im Polizei-Secretariat II, Zimmer Nr. 16 des Polizei-Gebäudes, während der Dienststunden zur Einsicht aus.

Halle a. S., den 7. März 1889.

Der Magistrat.

Die von der königlichen Regierung zu Merseburg pro 1889/90 festgesetzte **Geberolle** der Grund- und Gebäudesteuer liegt vom 8. d. Mts. ab 14 Tage lang in meinem Bureau, Zimmer I, in den Dienststunden zur Einsicht der Steuerpflichtigen aus.

Etwas Einwendungen gegen die Festsetzungen der Rolle müssen innerhalb 3 Monaten, von dem Tage der Bekanntmachung der Rolle an gerechnet, bei dem königlichen Katastreramte II zu Halle a. S. angebracht werden.

Giebichenstein, den 5. März 1889.

Der Gemeinde-Vorsteher.  
Stridde.

### Ida Böttger,

Leinen-Aussteuer-Geschäft.

Eine Parthei **wollene Schlafdecken, Tricotagen Winter-Stoffröcke, Taufkleider** habe ich zu **ermäßigten Preisen zum Ausverkauf** gestellt.

## Gesunde billige Kost für das deutsche Volk!

Wer für **1 Mark vierteljährlich** eine **tägliche**, frisch und volksthümlich gehaltene **liberale Zeitung** lesen, dieselbe aber erst **prüfen** will, der bestelle sich bei der unterzeichneten Expedition eine **Probenummer** der vom 1. April ab erscheinenden

### Berliner Morgen-Zeitung

nebst täglichem „Familienblatt“.

Dieses von **Ed. Müller-Gotha** redigirte, liberale Volksblatt bringt täglich **Zeitartikel**, politische Mundschau, Tagesneuigkeiten, Gerichtszeitung, Handels Nachrichten nebst **Cursettel** der Berliner Börse und in dem **täglichen „Familienblatt“** spannende **Dramme** bekannter Schriftsteller, zuerst:

### „Geheimnißvolle Mächte“

von **Rudt-Calkem.**

Außerdem noch eine Fülle interessanter Lesestoffes, sowie eine sogenannte **„Spielede“** mit Räthseln, Rebus-, Stat-Aufgaben u. **Abonnements-Anmeldungen** nehmen alle **Reichspostanstalten**, sowie die **Landbriefträger** jederzeit gegen Zahlung von **1 Mark** für das **Vierteljahr** entgegen.

Die Expedition d. Berl. Morgen-Zeitung Berlin S.W.

## Geschäfts-Verlegung.

Meinen werthen Kunden, sowie einem hochverehrten Publikum zur gefälligen Nachricht, daß ich am heutigen Tage mein

### Obst- und Gemüse-Geschäft

von **Markt 13** nach **Markt 1 (Rathhaus)** unter die Uhr in den Keller verlegt und bitte mir das bisher entgegengebrachte Vertrauen auch auf mein neues Unternehmen gütigst übertragen zu wollen.

A. Schmeisser.

## Für Tischler!

**Billige Bezugsquelle von Sarg-Shirting, Sargspitzen, Sargfransen, Quaste, Leichenhemden** in billigen und besten Sorten.

**Gr. Steinstr. 73. Robert Cohn.**

### Neue Sendungen

in **Teppichen, Gardinen, Portieren, Tisch- und Bettdecken, Tüll- und Filat-Decken** empfang und empfiehl

**Gr. Steinstr. 73. Robert Cohn.**

Eine Partie **zurückgesetzter Teppiche** mit kleinen Defecten und verschiedene ältere Gardinen **viel unter Preis.**

**Bezirk des Königl. Eisenbahn-Betriebsamtes (Wittenberge-Leipzig). Anbahn Bahnhof Halle.**  
Die Antiferingung und Aufstellung von 39 eisernen Weisen für den Neubau des Empfangsgebäudes auf Bahnhof Halle a. S. ist zu vergeben.

Preisverzeichniß und Bedingungen sind gegen Einzahlung von 0,40 Mark von dem Unterzeichneten zu beziehen.

Angebote sind unter Benennung des Preisverzeichnisses und Beifügung der anerkannten Bedingungen postfrei und mit der Aufschrift: „Angebot auf Lieferung eiserner Weisen“

bis zum **18. März 1889** Vorm. 10 Uhr an mich einzuliefern. **Zeichnungsfrist 4 Wochen.** Halle a. S., d. 25. Februar 1889.

**Peltz, Königl. Eisenbahninspector.**  
Bureau-Bahnhof Nr. 2.

## Der Ausverkauf

des **Joachim'schen Concursswaren-lagers**, bestehend aus **Serven u. Knabenanzügen, Winterüberziehern, Knabenpalcot's, Englischerleder- und Zwirn-höhen, Wollwaren** u. wird zu **billigen Preisen** am **9. März** gr. **Klausstr. 1** fortgesetzt.

**Geöffnet** Vorm. v. 9—1, Nachm. v. 3—7 Uhr.

**Ball-, Theater-, Gesellschafts-Handschuhe, Seiden- und Zwirn-Handschuhe, Chapeaux mécaniques, Herren-Hüte** neueste elegante Formen, **Habig-Hüte, Confirmanden-Hüte, Confirmandenhandschuhe, Mützen, Cravatten, Hosenträger** empfiehl

**Christian Voigt,** Schmeerstr. 33/34, Poststr. 9/10.

## Mischobst

**Pflaumen, Kirchen, Apfel, Birnen** **Pfund nur 30 Pfg.** empfiehl **Joh. Kratz,** Seifstr. 21

**Doppelfenster** 4 gut erhaltene, 6 schiebig zu verkaufen. **Marz 3.**

Für den reaktionellen und Inzeratenthell verantwortlich **Justus Mandelst** in Halle. — **Wid'sche Buchdruckerei (H. Nieschmann)** in Halle. Expedition des hiesigen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Hierzu 1 Beilage.